

Kistenweise Ablehnung

Pilgerstätte für Kurt Vonnegut

Köh. · Es ist für angehende Autoren oder verkannte Genies häufig tröstlich, vom Missgeschick ihrer grossen Kollegen zu hören; dass spätere Klassiker zu Lebzeiten oft auf harsche Ablehnung stiessen, gehört zu den Härten der Weltliteratur. Auch für solche Einsichten sind Memorabilia von Schriftstellern gut. Der vor drei Jahren verstorbene Autor Kurt Vonnegut, einer der wichtigsten amerikanischen Romanciers der Nachkriegszeit, erhielt negative Bescheide offensichtlich zuhauf. Ab diesem November sollen sie in der Kurt Vonnegut Memorial Library in seiner einstigen Heimatstadt Indianapolis zu besichtigen sein.

«Wir haben kistenweise Ablehnungsschreiben», gab seine älteste Tochter Edie der Nachrichtenagentur AP bekannt, «Briefe, in denen Dinge stehen wie «Sie haben keinerlei Talent und sollten das Schreiben besser aufgeben.»» Das neue Vonnegut-Museum enthält neben Manuskripten, signierten Erstausgaben und einem Nachbau seines Schreibzimmers auch Vonneguts Kriegs-Orden «Purple Heart». Der dezidierte Vietnamkriegs-Gegner hatte seine ersten Erfahrungen als Soldat im Zweiten Weltkrieg in Deutschland gesammelt. Als Kriegsgefangener überlebte er die Bombardierung Dresdens in einem Schlachthaus und verarbeitete dieses Trauma in seinem berühmtesten Werk, «Slaughterhouse-Five». Die neue Pilgerstätte umfasst neben Bibliothek und Museum auch eine Galerie mit Vonneguts Zeichnungen und soll überdies eine Forschungsstätte erhalten; auch Schreib-Workshops stehen auf dem Programm. «So it goes» lautet der tödliche Refrain in «Slaughterhouse-Five». Nun kann man sagen: «And it goes on.»



Hijras haben bis anhin kaum Verdienstmöglichkeiten; zwei von ihnen bereiten sich hier für eine Tanzdarbietung an einer Hochzeitsfeier vor.

KELLY THOMAS / GAMMA

Anonymes Design

Das Genie alltäglicher Dinge

Gabriele Detterer · Sie sind unentbehrlich und leisten willig ihre Dienste: Glühbirne, Reissverschluss, Druckknopf, Kugelschreiber, Büroklammer, Gummiband, Taschenschirm, Bubblefolie, Multipack-Carrier und vieles mehr. Ein Heer «kleiner Helfer» steht allzeit bereit, um schnell zur Hand zu gehen und im Bedarfsfall ebenso schnell ersetzt zu werden. Billig zu haben und gleichzeitig von hohem Gebrauchswert, verkörpern die Gegenstände ein Höchstmass an Ökonomie und Ästhetik des Nützlichen.

Wer die «Alltagsklassiker» unter den Gebrauchsgütern erfunden hat und wie die Wegstrecke von der genialen Idee zur industriellen Massenproduktion verlief, erkundet das Vitra-Design-Museum mit der Ausstellung «Heimliche Helden. Das Genie alltäglicher Dinge». Vom Olymp renommierter Formgestalter und von deren Schöpfungen blendet Kurator Jochen Eisenbrand hinunter auf das weite Feld anonymen Designs und zeigt eine exemplarische Auswahl des Essenziellen, das sich im Alltag einen festen Platz erobert hat.

Die Spurensuche nach dem Ursprung der «Alltagsklassiker» wird im Rund des Buckminster Fuller Dome dokumentiert. In farbenfrohen Schaukästen erhält jedes der fünfunddreissig ausgewählten Produkte einen Solo-Auftritt; flugs öffnet sich die Black Box der kognitiven Leistungen wenig bekannter Tüftler. Das Streichholz erfand Rudolf Christian Boettger 1848, Teebeutel aus Mull verdanken wir Eugen Nissle und Rudolf Anders, den Kugelschreiber dem findigen Laszlo Jozsef Biro, 1938. Der Reissverschluss hat mehrere Väter, auch die Bubblefolie ist eine Teamleistung, und den praktischen Dosenhalter, den Multipack-Carrier, liess Jules Poupitch um 1960 patentieren.

«Alltagsklassiker» sind sehr kreative, optimierte Problemlösungen; diese erweisen sich auf Dauer hinsichtlich Materialaufwand, Herstellungsverfahren und Nutzwert als ausgesprochen rationell. Dass sich «kleine Helfer» wie Kugelschreiber und Bleistift von Mikroelektronik nicht verdrängen lassen, spricht für die Qualität des Produktdesigns und belegt das Bedürfnis von Konsumenten nach einfach zu handhabenden, nützlichen Dingen.

Bis 19. September im Buckminster Fuller Dome, Vitra-Campus, Weil am Rhein. Im Internet ist die Ausstellung unter www.hidden-heroes.net zu sehen.

Eigenartige Begebenheiten der dritten Art

Indien und Pakistan erkennen juristisch ein «drittes Geschlecht» an

Nicht nur der Oberste Gerichtshof Indiens, sondern – erstaunlicherweise – auch derjenige Pakistans erkennt seit einiger Zeit ein «drittes Geschlecht» an. Damit erfüllt sich die Forderung der «Hijras» genannten Transgendern nach Gleichberechtigung.

Renate Syed

In Indien lebt etwa eine Million von ihnen, in Pakistan einige Hunderttausende, genaue Zahlen gibt es nicht: Hijras – anatomisch männliche Personen, welche die männliche Geschlechtsrolle ablehnen und Sexualität nur mit ihresgleichen und Männern pflegen – sind geduldet, aber diskriminiert. Die Gesellschaft begegnet ihnen mit Scheu und Abscheu, mit einem Gemisch aus Furcht und Ehrfurcht, verfügen sie doch, wie man glaubt, über die Kraft des Segnens und des Verfluchens. Gemäss modernen westlichen Definitionen sind sie weder Homo- noch Transsexuelle, sondern eben «Mann-zu-Frau-Transgendern».

Stolz aufs Anderssein

Tatsächlich bekannten sich Indien und Pakistan durch die gesetzlich verankerte Anerkennung eines dritten Geschlechtes zu ihrer Tradition: Im Gegensatz zu westlichen Gesellschaften kennt die Kultur des Subkontinents seit Jahrtausenden drei Geschlechter. Quellentexte in Sanskrit belegen dies zweifelsfrei; unter den islamischen Herrschern Indiens dienten Hijras an Höfen und in Harems. Erst die Verfassungen, die zu Ende der Kolonialzeit unter dem Einfluss britischer Gesetzgebung entstanden, übernahmen das westliche «Zwei-Geschlechter-Modell», und Hijras, die nach ihrer eigenen Definition «weder Mann noch Frau», sondern «von dritter Art» sind, wurden – weil als Knaben geboren – juristisch als männlich betrachtet.

Das hat nun ein Ende: Wer jetzt in Indien oder Pakistan einen Pass beantragt oder ein behörd-

liches Formular ausfüllt, kann wählen zwischen «male», «female» und «other» bzw. «E» für «eunuch», was seit den Briten eine Bezeichnung für die Angehörigen des «dritten Geschlechtes» ist.

«Other», anders, sind die Hijras ohnehin, und das durchaus mit Stolz. Sie haben eine eigene Sozialstruktur aufgebaut und leben unter Führung einer Meisterin in eigenen Häusern mit Generationenvertrag; sie tragen Frauenkleider und langes Haar, schminken und schmücken sich wie Frauen. Sie leben am Rande der Gesellschaft, auch das soll nun ein Ende haben: In Pakistan gab der Oberste Richter, Iftikhar M. Chaudhry, einer Petition für die Anerkennung ihres dritten Geschlechtes statt und wies Behörden und Institutionen an, Hijras einzustellen, um ihnen «ein Leben in Schande zu ersparen». Ausserdem sollen sie in den Genuss staatlicher Förder- und Wohlfahrtsprogramme kommen, denn viele Hijras können ihr Überleben nur durch Betteln und homosexuelle Prostitution sichern. Chaudhry, der vom vormaligen Präsidenten Pervez Musharraf des Amtes enthoben und drei Jahre lang unter Hausarrest gehalten wurde, gilt spätestens seit 2009, als Massenproteste der Juristen und der Bevölkerung ihn wieder ins Amt brachten, als Galionsfigur der Demokratiebewegung.

Der Anwalt, der im Auftrag der pakistanischen Hijras für ihre Sache kämpfte und gewann, ist niemand anders als Dr. M. Aslam Khaki, ein islamischer Jurist, der ein drittes Geschlecht keinesfalls als unvereinbar mit den Gesetzen des Islam versteht. In der pakistanischen Tageszeitung «The News International» sagte er, die Hijras seien Kinder Allahs wie alle anderen Menschen und ihre Diskriminierung in Schulen, Spitälern und Colleges müsse ein Ende haben. In der Tat ist die Kultur eines dritten Geschlechtes in der islamischen Welt nicht unbekannt, etwa in Oman, Nordafrika und in der Türkei; in Pakistan gab es gegen die staatlich verordnete Akzeptanz der Hijras – soweit bekannt – keinerlei Proteste, auch nicht von Islamisten. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass die Liebe zum dritten Geschlecht (oder zu Knaben) auch unter den sittenstrengen Taliban weit verbreitet ist; jedenfalls verkehrten in den

Hijra-Häusern, die die Autorin vor einigen Jahren in Pakistan besuchte, häufig Taliban als Freier.

In Indien fiel die Anerkennung des dritten Geschlechtes, die als eine weitere Abkehr von britischen Einflüssen der Kolonialzeit verstanden werden kann, mit der Abschaffung des Paragrafen 377 des Strafgesetzbuches zusammen, der Homosexualität unter Strafe stellte. Während Indiens Initiativen von internationalen Medien besprochen und begrüsst wurden, wurde das pakistanische Gesetz kaum kommentiert: Passte möglicherweise die Tatsache, dass der «islamistische» Staat einer Minorität derartige Rechte einräumt (während die USA und Europa ihren Transgendern und Transsexuellen eine dritte Geschlechtskategorie verweigern), nicht ins vorab mit Terror, Tod und Taliban assoziierte Bild, das sich der Westen von Pakistan macht?

Ein Weg aus dem Schatten

Indiens und Pakistans Hijras kämpfen um ihre Rechte. In Indien übernehmen sie zunehmend politische Ämter, und auch in Pakistan treten sie aus dem Schatten; das Internet und die Vernetzung mit Gleichgesinnten in der ganzen Welt eröffnen ihnen Perspektiven und Kontakte. In Pakistan ist es unter anderen die Hijra Bobby, die mit ihrer Organisation SheMaleAssociation für die Rechte der Gemeinschaft kämpft. Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass die Registrierung als «E» (eunuch) bzw. «other» auch die Möglichkeit einer Kontrolle durch den Staat bedeutet, der seine Hijras nun genauer kennt als zuvor. Der alle zehn Jahre in Indien wie in Pakistan erhobene Zensus zählte die Hijras bisher nicht gesondert, sondern führte sie entsprechend ihrem bei der Geburt registrierten Geschlecht als «male». Ab 2021 wird das «dritte Geschlecht» voraussichtlich in den Erhebungen erscheinen, und das erste Mal in ihrer Geschichte werden Indien und Pakistan wissen, wie viele Hijras in ihren Ländern leben.

Renate Syed ist Indologin und Privatdozentin an der Universität München und schreibt zurzeit an einem Buch über die Hijras Indiens und Pakistans.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 231. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter: Gerhard Schwarz, René Zeller
Koordination: Nicoletta Wagner
Nachrichtenchef: Luzi Bernet

International: Martin Woker, Jürg Dedial, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cypill Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Ruesch, Oswald Iten, Meret Baumann

Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch, Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer, Claudia Wirz, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul Schneeberger, Simon Gemperli. **Bundeshaus:** Beat Waber, Katharina Fontana. **Medien:** Rainer Stadler

Wirtschaft / Börse: Gerhard Schwarz, Walter Meier, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rützi Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli
Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Bucheli, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribi, Michael Baumann, Adrian Krebs, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Trowler, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Elmer. **Zürcher Kultur:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Bernas

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan Mühlethaler, Flurin Clalima, Andreas Kopp, Benjamin Steffen
Nachrichtenredaktion: Claudia Schwartz, Susanne Ostwald, Manuela Nyffenegger, Daniel Wechlin

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi, Lorenz Frischknecht
Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick

Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil · Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller. **NZZ-Campus:** Jan Mühlethaler, Ronald Schenkel

GESTALTUNG / PRODUKTION
Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. **Leitung Fotografen:** Christoph Ruckstuhl. **Produktionsleitung:** Hansruedi Frei. **Korrektorat:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth Haener

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Daniel Weber. **NZZ Film und Fernsehen:** Wolfgang Frei. **NZZ Online:** Fredy Greuter. **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller

UNTERNEHMENSLEITUNG

Albert P. Stäheli (CEO),
Markus Spillmann (Publizistik), Daniel Hofer (Verlage Zürich)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch
Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch
Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich
Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 19 39
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ Global: 512 Fr. (12 Monate), 282 Fr. (6 Monate), 154 Fr. (3 Monate). Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende Ausgabetermine umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.
Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ Global: 610 Fr. (12 Monate), 343 Fr. (6 Monate), 192 Fr. (3 Monate)
Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZ Global: 395 € (12 Monate), 210 €

(6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandspreise auf Anfrage

Abonnement NZZ Global: 368 Fr. (12 Monate), 203 Fr. (6 Monate), 111 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2010

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 139 732 Expl. (WEMF 2009)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.
© Neue Zürcher Zeitung AG